



Black Box Neugestaltung Ölschnitzufer

Dass begeisterte Befürworter der Betonmauer plus Haimerl-Entwurf nicht vor spekulativen Versprechungen, Halb- und sogar erwiesenen Unwahrheiten zum Verbreiten von Sorgen und Ängsten sowie dem Wecken kräftig überzogener Erwartungen zurückschrecken, ist das Eine. Aber wie sehen die Finanzierung des ganzen Vorhabens und deren längerfristigen Folgen für die weitere Stadtentwicklung aus? Das gehört zu den anderen, noch gar nicht ausgeleuchteten Aspekten in der Box. Als SPD-Ortsverein haben wir deshalb in der Bürgerfrageviertelstunde auch um eine Stellungnahme des Finanzreferenten Hans Kreutzer (CSU) nachgefragt. Die Antwort steht noch aus.

Unsere Stadt hat noch weiteren dringenden Handlungsbedarf bei der breit aufgestellten Pflichtaufgabe der öffentlichen Daseinsvorsorge. Dazu gehört unter anderem neben einem Zukunftskonzept für die Feuerwehren auch die Standortfrage samt kostenintensivem Neubau eines nach heutigen Normen voll funktionsfähigen Feuerwehrgerätehauses, mindestens für die Kernstadt. Wäre denn bei einer Mehrheit für das Ratsbegehren bei reichlich ungewissen Summen der Eigenanteile und der Vorfinanzierung für die Stadt noch ausreichend Geld frei verfügbar vorhanden? Gerade weil Bad Berneck schon lange Stabilisierungsgemeinde ist, welcher Handlungsspielraum bliebe unserer Stadt dann weiter auf Jahre hinaus? Von zehn bis fünfzehn schwierigen Jahren müssen wir mindestens ausgehen. Was bedeutet dies auch für Jürgen Zinnerts Nachfolge in bereits fünf Jahren? Wer wollte sich das dann antun und kandidieren?

Kürzlich erklärte ein Stadtrat in einem Interview des Bad Bernecker Stadtanzeigers als bereits feststehende Tatsache: „Zudem können wir im Rahmen der Planung des Ratsbegehrens alle vier Brücken neu bauen – und bekommen dies gefördert.“

Am letzten Halbsatz haben wir berechtigte Zweifel. Es handelt sich um die Fußgängerbrücken Grünerssteg und Rießensteg sowie um die Zufahrtswege der Berneckbrücke und Kinobrücke. Beim alten Steg am Rathaus war die Verkehrssicherheit nicht mehr gewährleistet, so dass ein Neubau unausweichlich wurde – mit Förderung.

Von diesem Zustand sind die vier Genannten jedoch noch weit entfernt. Bei weiterhin sachgemäßer Instandhaltung dürfte ihre Nutzungsdauer absehbar noch mindestens 20, wenn nicht gar 30 Jahre betragen. Wir können auch nicht glauben, dass eine Brücke, die bei der letzten Prüfung die Note 1,5 (bei Spektrum von 1 bis 4) erhalten hat, überhaupt durch einen geförderten Neubau ersetzt werden kann. Auch bei den kurzen Distanzen in der Reihenfolge der vier von rund 70 Meter bis maximal 115 Meter für Fußgänger-Übergänge spricht bereits der Grundsatz der Verhältnismäßigkeit, an den die Förderbehörde gebunden ist, gegen einen geförderten Ersatzneubau.





Da es sich bei der Ölschnitz um ein Fließgewässer handelt, dessen Sohle an vielen Stellen felsig ist, kann sie bei extremen Minus-Temperaturen über einen längeren Zeitraum von unten „auffrieren“. Denn Fels leitet Temperatur. Das hat dann früher zu dicken Eisschollen geführt, die auch gesprengt werden mussten. Nach neueren Bestimmungen müssten aus diesem Grund Brücken und Stege nach entweder ganz und plan oder zumindest zur Mitte höher angelegt werden. Das kann wiederum zu Problemen mit der Barrierefreiheit führen, weil Rampen maximal sechs Prozent Steigung aufweisen dürfen. Der Teufel steckt wie immer im Detail, ist aber erkennbar. Nur anscheinend nicht für Alle.

Um damit zusammenhängende Fragen zu klären, wurden bereits die Regierung von Oberfranken sowie der Oberste Bayerische Rechnungshof (ORH) schriftlich um Auskünfte gebeten oder um Weiterleitung an die zuständige Stelle. Da der Bayerische Kommunale Prüfungsverband (BKPV) nur für Mitglieder tätig wird, wurde von einer Anfrage abgesehen. Das wäre jedoch eine Möglichkeit, die dem Finanzreferenten offensteht.



Wohl an keiner Stelle der Oberstadt trifft die Natur von zwei Seiten so nah an die Menschen heran. Ob mit Kinderwagen oder Hund, wie die drei Frauen im Hintergrund, oder vorne der zehnjährige David. Hier fühlten sich bisher alle wohl – auch bei Eis und Schnee. Das Ratsbegehren ginge aber gerade hier mit viel Beton darüber und würde diese Stelle „plattmachen“.

Foto: Albrecht Diller

Bisher reicht der Fußweg an der Ölschnitz soweit aus für alle, die dort langgehen. Dies gilt auch für den Engpass, der zwischen Grünerssteg und Berneckbrücke liegt, zwischen den Anwesen An der Ölschnitz 69 und 61. Er misst gerade 130 cm in der Breite. Es ist zugleich die „heimeligste“ Stelle, wo die Fußgänger dem fließenden Wasser auf einer Seite und dem gewachsenen Felsen auf der anderen recht nahekommen. Ein Stück Naturromantik mitten im Ort. Bei Annahme des Ratsbegehrens wäre es mit dieser kleinteiligen, gefühlten Idylle allerdings vorbei.

Das Haimerl'sche Flaniermeilen-Konzept sieht hier eine versteckte aber massive Verbreiterung vor. Die Summe der Teil-Maße aus der Entwurfsplanung des Ingenieurbüros SRP Schneider + Partner ergibt dies eine voraussichtliche Breite von etwa 350 cm. Machbar soll dies werden auch durch eine Auskrägung von rund zwei Meter. Sie würde in entsprechender Höhe auch



immer noch deutlich über den rechnerischen Pegel eines hundertjährigen Hochwassers (HQ100) die darunter fließenden Ölschnitz hinwegragen. Ein großes Stück Charme der Oberstadt und des Tals an dieser Stelle wäre für immer verloren.

Dafür ließe sich wegen der starken Bewehrung von der Brauhaus- bis zur Kurhausbrücke durchgängig mit einem Auto bzw. einem Fahrzeug bis ca. 4,6 Tonnen (!) zulässigem Gesamtgewicht fahren. Selbst wenn wir an ein Rettungsfahrzeug denken, ergibt das kaum eine Verbesserung der Hilfsfrist innerhalb derer ein Ort zur Hilfeleistung erreicht werden muss. Denn auch bereits bisher kann von der Brauhaus- wie von der Kurhausbrücke fast bis an die hintersten Häuser gefahren werden. Die letzten Meter wären zu Fuß mit Trage auf Lafette. Die Frage ist, wer braucht, wer will dennoch einen Fahrweg mit so viel massiven Eingriffen am Ölschnitzufer. Das steckt allerdings mit in der „Lieferung“ des Ratsbegehrens, „all inclusive“ sozusagen.

Der Bürgerentscheid kann nicht alle möglichen Fragen beantworten, aber er hält mehr Optionen offen, als auf den ersten Blick ersichtlich. Bei der Entscheidung pro oder contra Ratsentscheid geht es für mittel- und langfristige Folgen nicht nur um den finanziellen Handlungsspielraum. Es geht auch um ein gehöriges Stück Selbstbestimmung und Lebensqualität für Anwohner wie für Besucher und Gäste. Also um wesentlich mehr als nur um ein auf Dauer bleibendes Bauwerk von knapp 500 Metern horizontaler Ausdehnung.

Für den SPD Ortsverein Bad Berneck
Albrecht Diller, Stellvertretender Vorsitzender
Februar 2021

Nach eigener Überprüfung wurden zwei Stellen am 22.02.2021 überarbeitet. Die zu erwartende Auskrantung an der Engstelle wird nicht 525 cm betragen, sondern voraussichtlich 350 cm, wie aus einer SRP-Präsentation hervorgeht. Es ist die Fahrbahnbreite, die einem Rettungsfahrzeug mit zulässigem Gesamtgewicht von 4,6 to. zur Verfügung stehen sollte (Zufall?). Letzteres, dass durchweg ein so massiv bewehrter Fahrweg kommen soll, ist ableitbar aus den Aussagen von Baureferent Seidel am vergangenen Freitagabend. Was dahintersteckt und was der Schlüsselbegriff „Verbesserung der Infrastruktur“ für das Haimerl-Projekt bedeutet, wird unter anderem in übernächsten Teil dieser Reihe näher ausgeleuchtet